

Ähnliches gilt auch für die zweite Arbeit, die hier vorgestellt wird. In einer sehr gründlichen Detailstudie befassen sich Andreas Heege, Andreas Kistler und Walter Thut mit der Hafnerei in Bärswil, einem Dorf im Kanton Bern. Zwar beschränkt sich das ursprüngliche Absatzgebiet dieser Keramik auf einen relativ kleinen Raum, sie ist aber durch museale Sammlungstätigkeiten in Einzelfällen sehr viel weiter, beispielsweise bis in das niedersächsische Cloppenburg, verbreitet.

Die reichhaltig und durchgängig farbig illustrierte Publikation beginnt mit einer Beschreibung der Forschungsgeschichte zur Hafnerei in Bärswil und deren Keramik, gefolgt von einer Zusammenfassung der Geschichte des ländlichen Gewerbes im Kanton Bern seit der frühen Neuzeit mit einem Schwerpunkt zur Geschichte der Hafnerei.

Ein größeres Kapitel widmet sich der Geschichte der Hafner von Bärswil. Hierfür wurden umfangreiche historische Recherchen durchgeführt. Sie zeigten, dass im Wesentlichen drei Familien Träger der Bärswiler Hafnerei waren, deren familiäre Verhältnisse ausführlich geschildert werden. Selbst die aus diesen Familien hervorgehenden Hafnermeister konnten wohl, anders als bei städtischen Betrieben, ihre Tätigkeit nur als Nebenerwerb ausüben, unterstützt von zeitweilig beschäftigten Hafnern und Familienmitgliedern. Karten zeigen die Liegenschaften, auf denen Standorte lokalisiert werden konnten, wo die Töpfer ihre Werkstätten und Brennöfen betrieben. Ein Teil dieser Gebäude konnte bauhistorisch und archäologisch untersucht werden, die dabei aufgedeckten Befunde werden in der Publikation ausführlich beschrieben. Auch auf die Tonlager wird kurz eingegangen, deren genaue Lage aber noch nicht nachgewiesen werden konnte.

In Bärswil wurde in der zweiten Hälfte des 18. und im frühen 19. Jahrhundert Haushaltskeramik produziert. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit lag dabei in der Produktion von Geschirr, dem sich das vierte Kapitel ausführlich widmet. Dabei wird zunächst klargestellt, dass es sich nur in Einzelfällen (ca. 4% des bekannten Bestandes) um Fayence handelt und die überwiegende Menge aus bleiglasierter Irdenware besteht. Dies wurde durch eine elektronenmikroskopische Untersuchung bestätigt.

Andreas Heege/Andreas Kistler/Walter Thut: Keramik aus Bärswil. Zur Geschichte einer bedeutenden Landhafnerei im Kanton Bern (Schriften des Bernischen Historischen Museums 10). Bern: Bernisches Historisches Museum 2011. 306 Seiten mit 333 Farbabbildungen, ISBN: 978-3-9523269-6-1, CHF 58,-

Die Keramik setzt sich aus einem rosaroten bis rosabeigen Scherben, dessen Ton sorgfältig aufbereitet wurde, aus einer weißen Grundengobe und einer darüber liegenden farblosen Bleiglasur zusammen. Die in Unterglasur aufgemalten Pinseldekore entsprechen in ihrer Farbauswahl (blau, manganviolett, grün, gelb und braun) der Fayence. Ausführlich grenzt Heege die Bärswiler Keramik von Keramik anderer Provenienz ab und beschreibt die stilistischen Zuordnungskriterien sowie die Entwicklung der Bärswiler Keramik. Er definiert eine Entwicklungsreihe von neun sich abgrenzenden Gruppen und beschreibt die nachgewiesenen Gefäßformen und die Dekorationsmotive. Im Anhang werden diese in zwei Tabellen übersichtlich präsentiert. Ihm gelingt der Nachweis, dass in Bärswil auch verschiedene andere Irdenwaren, zum Beispiel mit roter Grundengobe und Malhorndekor, produziert wurden. Das Kapitel endet mit einer Darstellung zum Handel und Absatz der produzierten Keramik, aus der deutlich wird, dass diese in der Regel nicht weiter als ca. 30 km verhandelt wurde.

Durch intensive Nachforschungen in zahlreichen Schweizer und internationalen Museen konnten bislang 333 Objekte aus Bärswiler Keramik nachgewiesen werden. Diese sind in einem ausführlichen Katalogteil abgebildet und beschrieben. Eine herausklappbare Typentafel erleichtert die Zuordnung der im Text in Kürzeln genannten Gefäßformen.

Mit der vorliegenden Arbeit ist ein regional wichtiges Produktionszentrum neuzeitlicher Keramik sorgfältig und umfassend aufgearbeitet worden. Themen wie handwerkliche Produktion, Organisation, Rohstoffversorgung und Absatzgebiete bieten sich für Vergleiche mit anderen Regionen an, für die diese Studie die notwendige Quellenvorlage bietet.

Dr. Dieter Lammers
Institut für Europäische Kunstgeschichte,
Universität Heidelberg
Seminarstraße 4, D-69117 Heidelberg
d.lammers@zegk.uni-heidelberg.de